

# Psychische Gesundheit aus Leitungssicht

Eine vernachlässigte Perspektive der schulischen Gesundheitsförderung

*In einer Studie des Zentrums für Angewandte Gesundheitswissenschaften (ZAG) wurde untersucht, welche Sichtweise Schulleitungen bezüglich der psychischen Gesundheit ihrer Schüler und Lehrkräfte haben. Hierfür wurde eine Onlinebefragung durchgeführt, an der 840 Schulleitungen aller Schulformen vor allem aus Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Bremen und Schleswig-Holstein teilnahmen. Das Projekt wurde von der Unfallkasse Nordrhein-Westfalen sowie dem Gemeinde-Unfallversicherungsverband Hannover gefördert.*

## Was wissen wir über die psychische Gesundheit von Schülern und Lehrkräften?

Erst in den letzten Jahren wurde eine Reihe von Studien durchgeführt, die Auskunft darüber geben, wie es um die Gesundheit von Schülern wie auch von Lehrkräften bestellt ist. Diese belegen u.a., dass etwa jeder fünfte Heranwachsende im schulpflichtigen Alter psychische Auffälligkeiten aufweist, aber auch, dass Ängste, Störungen des Sozialverhaltens und Depressionen besonders häufig auftreten (RKI & BZgA, 2008). Mit Blick auf die Lehrkräfte ergibt sich ein vergleichbares Bild (siehe u.a. b:sl Ausgabe 1/2010): Der berufliche Alltag ist für einen Großteil der Lehrkräfte mit Belastungen verbunden, die mit vielzähligen psychischen Beanspruchungen einhergehen und für viele in einer krankheitsbedingten Frühpensionierung enden. Diese Befunde sowie die direkten Erfahrungen der Schule sind oftmals der Grund und die Ausgangslage für Maßnahmen der Gesundheitsförderung und Prävention, wie sie an deutschen Schulen umgesetzt werden.

## Der Erfolg von schulischer Gesundheitsförderung ist auch von der Schulleitung abhängig

Schulische Gesundheitsförderung muss, will sie langfristig erfolgreich sein, bestimmte Voraussetzungen erfüllen. Diese lassen sich in verschiedene Bündel von Eigenschaften gruppieren, z.B. Eigenschaften der Maßnahme selbst, Eigenschaften der Zielgruppe oder auch Faktoren, welche die Umsetzung von Maßnahmen in der Schule unterstützen. Für die Maßnahme selbst (z.B. ein externes Programm) wäre u.a. zu prüfen, ob diese auf Basis des verfügbaren Wissensstandes entwickelt wurde oder auch, ob die Ausgangsbedingungen von Schule ausreichend berücksichtigt wurden. Auf der Ebene der Zielgruppe geht es neben anderen Faktoren darum, sicherzustellen, dass Schüler und vor allem auch Lehrkräfte eine grundlegende Veränderungsbereitschaft aufweisen. Liegt eine solche vor, besteht eine höhere Motivation zur aktiven Beteiligung, was den Erfolg wesentlich beeinflusst. Schließlich existieren eine ganze Reihe unterstützender Faktoren wie z.B. finanzielle Ressourcen, Unterstützung durch die Schulträger sowie die Einbindung der Eltern und die Einbeziehung anderer Einrichtungen.

Ein weiterer zentraler Faktor, der in der Diskussion bislang häufig zu kurz kommt, ist die Schulleitung selbst. In ihrer Verantwortlichkeit für alle die Schule betreffenden Belange nehmen Schulleitungen die

Rolle eines „Gatekeeper“ ein, der darüber entscheidet, ob und in welchem Ausmaß Maßnahmen der schulischen Gesundheitsförderung in der Schule eingeführt und verankert werden. Die Schulleitung kann diesen Prozess befördern, indem sie sich (a) aktiv für die Einführung entsprechender Maßnahmen einsetzt, (b) den potentiellen Gewinn für die Schule herausstellt, (c) eine Zukunftsvision aufbaut und somit die Veränderungsbereitschaft und Motivation erhöht, (d) sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten an der Umsetzung beteiligt und deren Verlauf kontrolliert sowie (e) für die erforderlichen personellen und finanziellen Ressourcen sorgt. Die Realität zeigt jedoch, dass die Verankerung schulischer Gesundheitsförderung vielerorts auf den Schultern einzelner besonders engagierter Lehrkräfte lastet.

## Psychische Probleme aus Sicht von Schulleitung

In unserer Studie haben wir Schulleitungen u.a. danach gefragt, für wie bedeutsam sie bestimmte psychische Probleme bei Schülern und Lehrkräften einschätzen (auf einer Skala von 1=nicht wichtig bis 5=sehr wichtig). Es zeigt sich, dass sowohl bei Schülern als auch bei Lehrkräften die so genannten nach außen gerichteten Probleme für besonders wichtig erachtet werden. Hierunter fallen Probleme wie eine mangelnde Impulskontrolle sowie Defizite im Umgang mit Gefühlen von Ärger. Nach innen gerichtete Probleme werden hingegen als weniger relevant bewertet (wohl auch aufgrund der Tatsache, dass diese weniger leicht sichtbar sind bzw. sich im Schulalltag weniger bemerkbar machen), wobei Depressionen sowohl bei Schülern als auch Lehrkräften noch den höchsten Stellenwert einnehmen. Wird das Geschlecht berücksichtigt, lässt sich feststellen, dass weibliche Schulleitungen psychische Probleme von Schülern und Lehrkräften über alle Problembereiche in der Tendenz als bedeutsamer bewerten. Interessant und im Einklang mit der aktuellen Forschungslage ist ebenfalls, dass Schulleitungen, die das Familieneinkommen ihrer Schülerschaft als gering einschätzen, auch die psychischen Probleme ihrer Schüler als bedeutsamer wahrnehmen. Schließlich finden sich zum Teil deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Schulformen. Während Schulleitungen aus der Grundschule den nach innen gerichteten Problemen die geringste Bedeutung zuschreiben, weisen sie, zusammen mit den Schulleitungen aus der Haupt- und Förderschule, den nach außen gerichteten Problemen den höchsten Stellenwert zu.

### Literatur:

- S.G. Huber: Schulleiter/-innen – multifunktionale Wunderwesen oder professionelle Teamarbeiter? In: SchVw Spezial, 03/2007, S. 32-35.  
 RKI & BZgA: Erkennen – Bewerten – Handeln. Zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Berlin/ Köln 2008.  
 Dadaczynski, K. & Paulus, P. 2011: Psychische Gesundheit aus Sicht von Schulleitungen. Erste Ergebnisse einer internationalen Onlinestudie für Deutschland. Psychologie in Erziehung und Unterricht, 58, 306-318.

**Abb. 1: Themenbereiche der psychischen Gesundheit, zu denen sich Schulleitungen Unterstützung wünschen (Mittelwerte 1 = nicht wichtig, 5 = sehr wichtig)**

Schülern und Familien bei Schwierigkeiten Unterstützung anbieten	4,25
Wissen um effektive Förderungs- und Präventionsstrategien und deren Umsetzung	4,23
Früherkennung von Symptomen psychischer Auffälligkeiten	4,19
Programme / Strategien zur Entwicklung der sozial-emotionalen Lernfähigkeit	4,17
Information über / Hilfe zu effektiven Kooperationen zwischen der Schule und psychosozialen Gesundheitsdiensten	4,0
Entwicklung eines ganzheitlichen Schulansatzes in Bezug auf emotionales und psychisches Wohlbefinden	3,95
Wissen über Vorkommen / Art psychischer Beschwerden bei Schülern	3,84
Integration von psychischer Gesundheit in die Schulprogrammarbeit / das Leitbild	3,8
Aufbau von Kontakten zu den Familien bzgl. psychischen Problemen von Schülern	3,73
Entwicklung spezifischer Richtlinien zur psychischen Gesundheit des Schulpersonals	3,52
Grundverständnis von Risiko- und Schutzfaktoren der psychischen Gesundheit	3,46
Stigmata und Diskriminierung von psychischen Problemen und deren Überwindung	3,3
Forschungsergebnisse über den Zusammenhang von psychischer Gesundheit und Schulleistung	3,25

## Wie können Schulleitungen in der psychischen Gesundheitsförderung unterstützt werden?

Von besonderem Interesse war die Frage, in welchen Bereichen der psychischen Gesundheitsförderung und Prävention die Schulleitungen einen besonderen Unterstützungsbedarf sehen. Hierfür wurde den Befragten eine Liste unterschiedlicher Themen vorgelegt, welche auf einer Skala von 1 (nicht wichtig) bis 5 (sehr wichtig) bewertet werden konnte.

Wie die Ergebnisse belegen, haben die Befragten ein eher geringes Interesse an wissenschaftlichen Erkenntnissen zur psychischen Gesundheit. Vielmehr wünschen sie sich konkrete Hilfen in den Bereichen „Früherkennung psychischer Probleme“ (M=4,19), „effektive Präventionsstrategien und deren Umsetzung“ (M=4,23) sowie beim Thema „Schülern und Familien bei Schwierigkeiten Unterstützung anbieten“ (M=4,25). Ebenfalls von Interesse sind Hilfen zur Entwicklung und Umsetzung eines ganzheitlichen Schulansatzes zur Förderung der psychischen Gesundheit (M=3,95). Insgesamt haben auch hier Schulleiterinnen generell einen höheren Bedarf als ihre männlichen Kollegen. Die Auswertung der Frage, in welcher Form die befragten Schulleitungen die Unterstützung zukünftig erhalten möchten, ergab ein hohes Interesse an Trainingsprogrammen und Materialien sowie auch einen hohen Bedarf an Austausch mit anderen Schulleitungen. Weniger benötigt werden hingegen webbasierte Ressourcen und Veröffentlichungen oder auch aktuelle Kolumnen in den Newslettern der einzelnen Schulleitungsverbände.

## Zusammenfassung

Die Frage, ob und in welchem Ausmaß Themen der Gesundheitsförderung und Prävention Einzug in die Schule finden, hängt ganz wesentlich auch vom Handeln der Schulleitung ab. Um gezielt Unterstützung zu leisten, ist es erforderlich, die Sichtweise von Schulleitungen stärker als bis-

lang zu berücksichtigen. Die hier vorgestellten Ergebnisse stellen erste Ansatzpunkte für die schulische Gesundheitsförderung dar. So wünschen sich die Schulleitungen mehr Kompetenzen in den Bereichen der Früherkennung von psychischen Problemen sowie der Umsetzung von effektiven Förderungs- und Präventionsprogrammen. Neben der Konzipierung von Trainingsprogrammen sollten zukünftig zudem Strategien entwickelt werden, die den Austausch zwischen Schulleitungen gezielt fördern. Unsere Studie hat ebenfalls aufgezeigt, dass weibliche Schulleitungen für Themen der psychischen Gesundheit prinzipiell sensibler sind, womit sich die Frage stellt, wie vor allem die Wahrnehmung männlicher Schulleitungen gefördert werden kann (z.B. durch Schulungsprogramme).

## Blick in die Zukunft: Stichwort Schulleitungsgesundheit

Die hier vorgestellte Studie berücksichtigt nicht, dass die ohnehin bereits komplexen Anforderungen, die an den Beruf Schulleitung gestellt werden, in den letzten Jahren deutlich gestiegen sind, womit Gesundheit ein äußerst wichtiges Anliegen unter vielen darstellt. Dabei ist kaum verwunderlich, dass Schulleitungen an anderer Stelle als „multifunktionale Wunderwesen“ bezeichnet werden (Huber, 2007). Die Frage, die sich somit stellt, ist, wie es angesichts eines zunehmend komplexer werdenden Tätigkeitsfeldes eigentlich um die psychische Gesundheit der Schulleitungen bestellt ist. Die offenen Antworten und Anmerkungen der Befragten in unserer Studie weisen darauf hin, dass ein nicht zu unterschätzender Anteil der Schulleitungen gesundheitliche Beanspruchungen aufweist. Da es bislang kaum aussagekräftige Erkenntnisse zur gesundheitlichen Situation dieser Berufsgruppe gibt, wird derzeit von uns eine Studie hierzu geplant, die Anfang des kommenden Jahres durchgeführt wird.

Autoren: **Kevin Dadaczynski** • **Peter Paulus** • **Heinz Hundeloh**

*Kevin Dadaczynski ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Angewandte Gesundheitswissenschaften der Leuphana Universität.*

*Prof. Dr. Peter Paulus ist geschäftsführender Leiter des Zentrums für Angewandte Gesundheitswissenschaften der Leuphana Universität Lüneburg.*

*Dr. h.c. Heinz Hundeloh ist Leiter des Bereichs „Bildungseinrichtungen – Kindertageseinrichtungen, Schulen und Hochschulen“ der Unfallkasse NRW.*